

Statt eines Kommentars

## Die Ohren

Eine Hasengeschichte, zu Ostern den Eichenhöfern erzählt von Rudolf Großkopff

Es war einmal ein kleiner Osterhase, der hatte längere Ohren als die anderen Osterhasenkinder. Er schämte sich dafür, denn die anderen lachten ihn aus. Darum sagte er zu seiner Osterhasenmutter: „Ich will auch solche Ohren haben wie die anderen.“ Seine Mutter sagte: „Warum denn? Das macht doch nichts, wenn die Ohren länger sind.“ „Macht doch was“, sagte der kleine Osterhase, „die anderen lachen mich aus.“ „Dann lach doch zurück“, sagte die Mutter. „Lach doch zum Beispiel über den Osterhasenjungen von nebenan, der hat so lange Beine, viel länger als deine.“ „Aber das kann man doch nicht vergleichen“, sagte der kleine Osterhase, „über lange Beine lacht doch sonst niemand. Außerdem macht es mir gar keinen Spaß, über andere zu lachen, nur weil sie lange Beine haben.“

Da dachte die Mutter lange nach und fand, dass ihr kleiner Osterhase eigentlich Recht hatte. Aber damit war das Problem ja noch nicht gelöst. Wie konnte sie verhindern, dass ihr kleiner Osterhasenjunge traurig wurde, weil die anderen über seine langen Ohren lachten? Sie dachte noch einmal lange nach, und da fiel ihr etwas ein. Beim Kinderosterfest veranstaltete sie einen Wettbewerb. Alle Gäste bastelten künstliche Ohren, die man über die richtigen Ohren ziehen konnte, und wer dadurch die längsten Ohren bekam, der gewann fünf Mohrenköpfe.

Als alle ihre falschen Ohren fertig hatten und über die richtigen Ohren zogen, da brach ein großes Gelächter aus. Alle lachten über alle. Und dann spielten sie und vergaßen, dass es Kinder mit langen und weniger langen Ohren gab.

## EIN BRUNNEN ALS KRÖNENDER ABSCHLUSS

Nach einigen Verwicklungen geht der Ausbau weiter

**G**eschafft! Nach sorgenvollen Monaten feierte die Eichenhof-Gemeinde am 17. März ein fröhliches Richtfest für das dritte und letzte Haus. Ende August sollen die 15 neuen Mitbewohner einziehen.



Richtfest des dritten Hauses

Es war vor allem die Unpünktlichkeit des zunächst ver-

pflichteten Zimmereibetriebs, die zu Verzögerungen führte. Nach einem mit vielen Aufregungen verbundenen Wechsel der Firma gingen die Bauarbeiten mit neuem Elan weiter. Dank des von vornherein eingebauten Zeitpuffers kann ein größerer Teil des Rückstands wieder eingeholt werden.

Die auf zwei Gruppen von neun und sechs Menschen aufgeteilten Neulinge stehen seit längerem fest. Auf einer Warteliste sind 17 weitere Bewerber verzeichnet. Bei dem Auswahlverfahren zeigte sich, dass ein besonders großer Bedarf an Plätzen für mehrfach Schwerstbehinderte besteht. Deshalb war es schwierig, die bei allen Gruppen angestrebte Mischung von stark und weniger stark behinderten Bewohnern zu erreichen. Inzwischen laufen auch die Bewerbungsgespräche für das zusätzlich notwendig werdende Personal.

Bezogen ist das weitgehend in Eigenarbeit aufgestellte und eingerichtete Stallgebäude. Es enthält auch eine Werkstatt für die Bewohner, die im Garten arbeiten. Es handelt sich um einen großen,

freundlichen Raum, der gegenüber dem bisherigen Provisorium in der Scheune fast komfortabel anmutet.

Sorgen bereitet noch der Umbau und Ausbau dieser Scheune. Die Planung ist fertig, steckt aber bei den Behörden fest. Die darin vorgesehenen Gemeinschaftsbereiche, samt einer Werkstatt für die künstlerischen Arbeiten, werden dringend benötigt, wenn der Neubau in Betrieb geht.

Angelaufen sind hingegen die Arbeiten an einem Brunnen, der sowohl das farbenfrohe I-Tüpfelchen auf der Gesamtanlage sein wird als auch bei der Finanzierung des Scheunenausbaus helfen soll. Das von Heimbewohnern unter Anleitung von Isabelle Fischle entstehende Werk soll in dem Innenhof zwischen Haus drei und der Scheune Platz finden. Es wird umgeben sein von unterschiedlich großen Kacheln, die Interessenten erwerben können. Je nach Wunsch sollen ihre Namen eingegraben werden. Auch anonyme Geschenkkacheln sind möglich. Der von Dorit Schade und Isabelle Fischle organisierte Verkauf hat begonnen.

### In dieser Ausgabe:

Baufortschritt	1
Zwei Drittel fürs Personal	2
Serie: Menschen auf dem Hof	2
Spiritualität im Alltag der Lebensgemeinschaft	3
Neuer Kleinbus mit Hebebühne	4
Vor dem Einzug ins dritte Haus	4
Impressum	4

## ZWEI DRITTEL FÜRS PERSONAL

### Was der Eichenhof einnimmt und ausgibt

Beim Geld hört die Freundschaft auf, sagt der Volksmund. Aber es kann auch umgekehrt sein: Dass die Freundschaft anfängt oder sich verfestigt - nämlich dann, wenn man mit dem sensiblen Thema Finanzen offen und ehrlich umgeht. Das gilt vor allem, wenn, wie auf dem Eichenhof, das Geld aus öffentlichen Händen und von Spendern stammt.

Mit einem ausgeglichenen Jahrsetat von rund 700.000 Euro (2005) ist der Eichenhof ein kleines mittelständisches Unternehmen. Wie in allen Einrichtungen dieser Art kommt der größte Teil der Einnahmen von öffentlichen Kostenträgern, das heißt aus den Haushalten der Sozialbehörden und Kassen, die über die Eingliederungshilfe für den Unterhalt der behinderten Menschen zuständig sind. Im Fall des Eichenhofes waren das im vorigen Jahr genau 645.759 Euro. Das sind rund 92 Prozent der Gesamtfinanzen.

Diese Mittel sind für den unabwiesbaren Bedarf des Alltagsbetriebs bestimmt. Was der Trägerverein darüber hinaus benötigt (zum Beispiel für Therapien, Großgeräte, Werkzeuge, Maschinen oder Reisen) muss aus anderen Quellen kommen. Die bringt vor allem der Förderverein zum Sprudeln, indem er Spenden und Sponsoren wirbt. Das wird in Zeiten knapper öffentlicher Kassen und wirtschaftlicher Stagnation immer nötiger, aber auch immer mühseliger.

Im Fall des Eichenhofes ist es dem Förderverein gelungen, den größten Teil des Rest-

bedarfs von 8 Prozent zu beschaffen. Das waren im vorigen Jahr rund 50.000 Euro an großen und kleinen Spenden, die halfen, die Lage deutlich zu entspannen.

Schließlich hat der Förderverein Mitglieder, zumeist Eltern der Betreuten und Freunde, die Beiträge zahlen.

Bei den Ausgaben ist es ebenfalls ähnlich wie bei allen Einrichtungen dieser Art: das Gros entfällt auf die Personalkosten. Der Eichenhof beschäftigt bis zum Bezug des dritten Hauses (siehe Seite 1) 9 Vollzeit- und 9 Teilzeitkräfte. Zu diesen Hauptausgaben kommen Honorare (z.B. für Buchhaltung, Beratung, Therapien), sowie Aufwendungen

#### Erhebliche Werte geschaffen

für die Altersversorgung der Mitarbeiter. Insgesamt machen diese Ausgaben fürs Personal 478.000 Euro aus, das entspricht 68 Prozent des Gesamthaushalts.

Der zweite große Ausgaben-Posten sind die Abschreibungen mit fast 58.000 Euro und die Zinsen für langfristige Darlehen mit 50.000 Euro. Das ergibt zusammen rund 15 Prozent. Es folgen die Sachkosten. Im einzelnen sind das unter anderem 26.000 Euro für Instandhaltung der Gebäude und Außenanlagen. Energie, Wasser und Abwasser kosten 24.000 Euro, Lebensmittel und medizinischer Bedarf stehen mit 32.000 Euro in der Bilanz. Mit weiteren kleineren Posten wie Versicherungen, Büro- und Werkstatt-

material usw. belaufen sich die Sachkosten auf insgesamt 17 Prozent.

Wie aber hat der Eichenhof bei dieser Finanzlage so expandieren können, dass er demnächst das dritte (und letzte) Haus bezieht? Das ist nur möglich, indem er selbst die Anschubfinanzierung sichert. Hier ist wieder der Förderverein gefragt, ohne ihn ginge nichts.

Beim dritten Bauabschnitt war das Finanzierungsverfahren so: Die Kosten des Hauses, in dem die 15 neuen behinderten Menschen wohnen werden, betragen rund 1,5 Millionen Euro. Davon bringt der Förderverein 205.000 Euro auf die Beine, das sind etwa 15 Prozent. Weiter beteiligen sich die Stiftung „Aktion Mensch“ (früher „Aktion Sorgenkind“) mit rund 290.000 Euro und die Software AG Stiftung gibt dankenswerterweise einen Zuschuss von 50.000 Euro. Den Rest von ca. 60 Prozent muss sich der Eichenhof als Baudarlehen auf dem Kapitalmarkt besorgen. Die Sozialbehörden tragen dann zur Verzinsung und Tilgung der Darlehen bei, indem sie bei der Berechnung der Eingliederungshilfe einen Investitionsbeitrag von etwa 10 bis 15 Prozent veranschlagen.

Auf diese Weise sind seit der Gründung des Eichenhofes im Jahre 1997 erhebliche Werte entstanden. Grundstücke und Häuser stehen mit insgesamt rund 3 Millionen Euro zu Buche. Dem stehen 1,8 Millionen Euro an Verbindlichkeiten, sprich Darlehen gegenüber.

Mit der Fertigstellung des dritten Hauses werden sich die Rechenwerke erheblich ändern. Nicht verändern wird sich die Bereitschaft, sie jederzeit offen zu legen.

### Serie

## MENSCHEN AUF DEM HOF

### Stefanie Ebeling



1998 bin ich auf den Eichenhof gekommen, um mein freiwilliges Soziales Jahr zu absolvieren. Anschließend wurde ich als Mitarbeiterin im ersten Haus und in der Wäscherei eingestellt. 2001 verließ ich den Eichenhof, um eine Krankenpflege Ausbildung in der Paracelsus Klinik in Kaltenkirchen zu beginnen. 2003 setzte ich meine Arbeit auf dem Eichenhof fort, jetzt im Haus 2 und im Werkbereich Weberei/Wäscherei. Etwas später habe ich eines meiner Hobbys - das Kochen - zum Beruf gemacht und arbeite zur Zeit in der Hauswirtschaft mit 2 zu betreuenden Bewohnern. Ich habe einige Entwicklungsschritte auf dem Eichenhof miterlebt und sehe ganz gespannt in die Zukunft.

### Christian



Mein Name ist Christian Looft. Seit dem 2. Januar dieses Jahres wohne ich auf dem Eichenhof und gehöre mit meinen 19 Lebensjahren wohl zu den jüngsten Bewohnern. Ich bin von fröhlicher Natur und gern mit anderen Menschen zusammen. Besonders dort, wo es viel zu sehen gibt, bin ich gern dabei. Tagsüber arbeite ich in der Wollwerkstatt und lerne das Filzen. Na ja, das Arbeiten muss ich eigentlich noch lernen, weil es ja mein erster Arbeitsplatz und für mich noch alles neu ist. Deshalb bin ich danach auch immer ganz schön müde, aber nach den Mahlzeiten bin ich bald wieder fit und gern dabei, wenn wir noch etwas unternehmen. Spaziergänge, Autofahren und Musik hören sind meine Lieblingsbeschäftigungen. Ich bin gern zu Hause, aber auf dem Eichenhof gefällt es mir auch sehr gut.

### Christin Krüger



Seit August 2004 lebe ich auf dem Eichenhof und bin im 2. Haus als Betreuerin tätig. In die Sozialtherapie hat mich der Weg über die stationäre Kinder- und Jugendhilfe sowie die Heilpädagogik geführt. Immer wieder bin ich innerlich und äußerlich dem Aufruf des Gemeinschaftsgedankens begegnet, gemäß dem Motto der Sozialethik von Rudolf Steiner: Heilsam ist nur, wenn im Spiegel der Menschenseele sich bildet die ganze Gemeinschaft, und in der Gemeinschaft lebet der Einzelseele Kraft. Dieser Gedanke hat mich schließlich an diesen Ort geführt.

Zu den Aufgaben, die sich der Eichenhof in seinem Leitbild gestellt hat, gehört „die Pflege der christlichen Jahresfeste und des Bewusstseins für spirituelle Zusammenhänge.“ Im vergangenen

Jahr haben wir uns verstärkt bemüht, dieses allgemein formulierte Ziel in die Tat umsetzen.

Bei einem solchen Vorhaben tauchen Fragen auf, zum Beispiel wenn es um die Beteiligung der Mitarbeiter und Bewohner geht. Einerseits wünsche ich mir, dass möglichst viele von uns Interesse an dieser Aufgabe entwickeln. Andererseits ist mir klar, dass ein persönlicher Zugang zur Religiosität und zur weltanschaulichen Orientierung zu akzeptieren ist. Es verbietet sich also, die Menschen über eine Handlungsleitlinie zum Mitmachen zu verpflichten. Bewohner wie Mitarbeiter müssen gleichermaßen die Möglichkeit haben, sich diesem sensiblen Thema auf ihre sehr eigene Weise zu nähern.

Wichtig ist, dass ein Klima entsteht, in dem religiöse Inhalte sich dauerhaft und authentisch mit unserem Alltag verbinden. Dazu bedarf es Anregungen. Was damit gemeint ist, will ich am Beispiel der Karwoche schildern, wie wir sie im vergangenen Jahr erlebt haben und wie wir sie, möglicherweise in weiter entwickelter Form, auch dieses Jahr wieder begehen wollen.

Bei einer späteren internen Reflexion haben sich vor allem zwei Erlebnisse als wichtig erwiesen. Zum einen entstand eine besondere Qualität dadurch, dass eine kleine Gruppe sich die äußere und inhaltliche Vorbereitung geteilt hatte. Dadurch kamen sehr unterschiedliche, persönliche Akzente zur Geltung, die den Gesamtverlauf bereicherten. Zum anderen war da eine große Fähigkeit der Bewohner zur Andacht zu beobachten - Andacht im Sinne einer ruhigen, konzentrierten Teilnahme, die eine Verbindung mit den Inhalten erkennen ließ. Auch Reaktionen, die eine Auseinandersetzung mit dem Erlebten zeigten, waren zu erkennen.

Angelehnt an die Evangelientexte zu den jeweiligen Tagen haben wir den Morgen-, aber vor allem den Abendkreis in einer besonderen Weise angelegt.

## BUCHSBAUM, KERZEN UND FLÖTENMUSIK

### Zur Karwoche: Spiritualität im Alltag der Lebensgemeinschaft

Das begann bei der scheinbaren Äußerlichkeit, dass wir abweichend von der Gewohnheit im Kreis saßen und nicht standen. Das förderte die Ruhe und die Konzentration, es entstand eine gute Atmosphäre.

Eine stimmungsvolle Musik (Christin Krüger auf der Querflöte) begleitete die Feier. Ein Lied erleichterte uns mit seinen Bildern den Zugang zum jeweiligen Thema und die Verbindung zum Alltag.

- Von Ulrich Menke -

So ließen sich etwa die Taten Jesu auf dem Weg zum Golgatha-Ereignis sehr konkret mit vielen Anliegen unserer Gemeinschaft in Bezug setzen.

Ein Höhepunkt der Woche war das Liebesmahl, die Agape-Feier am Abend des Gründonnerstags. Dieses Abendmahl verkörperte auf besonders verständliche Weise die Bedeutung der Tischgemeinschaft, wie wir sie jeden Tag pflegen. In Anlehnung an das jüdische Passah-Fest aßen wir Brot und Kräuter und tranken dazu Traubensaft - das alles schweigend. Die Stille wirkte zunächst ungewohnt,

aber dann ausgesprochen angenehm und stimmungsvoll. Auch hier half uns die Musik, sich aus dem Alltag zu lösen, zur Ruhe zu kommen.

Da alle Bewohner die Ostertage selbst in den Familien verbringen wollten, beendeten wir die vorösterlichen Begegnungen mit einer Andacht am Karfreitag. In deren Mittelpunkt stand ein großes, mit schlichtem Schmuck aus Buchsbaum versehenes Kreuz, das die Ereignisse des Tages symbolisierte. Evangelientexte, Musik und freie Reflexion gaben der Feier die Struktur. Jeder konnte eine Kerze auf das Kreuz stecken und so seine persönlichen Wünsche und Gedanken versinnbildlichen - als eine Brücke zum bevorstehenden Fest.

Nach Ostern habe ich mit Eltern unserer Bewohner gesprochen. Dabei zeigte sich, dass die Menschen einen Zusammenhang zwischen der Karwoche, wie wir sie gefeiert hatten, und dem zu Hause erlebten Osterfest empfunden haben, wenn auch natürlich unterschiedlich intensiv. Ich selbst habe gemerkt, dass dieser bewusste Gang durch die Karwoche unsere Gemeinschaft positiv beeinflusst hat. Es entwickelten sich beurteilende Gespräche, es wurden Bezüge hergestellt, und der gesamte Jahresfestzusammenhang wurde bewusster erlebt. Aber auch Angehörige unserer Bewohner, die nicht so sehr an unseren inneren Prozessen beteiligt sind, haben sich angesprochen gefühlt.

Die Auseinandersetzung mit spirituellen Inhalten und vor allem auch die Gespräche darüber haben mir gezeigt, wie wichtig eine religiös geprägte Lebenshaltung wie die unsere ist. Es entstehen neue Beziehungen. Man interessiert sich auf andere Weise füreinander. Elementare Lebensfragen kommen zur Geltung, die jeden bewegen, aber oft verborgen bleiben.

Ich würde mich freuen wenn wir bald auch einen Teil des Osterfestes auf dem Eichenhof, vielleicht gemeinsam mit den Angehörigen, feiern könnten.

Der Autor ist Leiter des Eichenhofes



Karwoche 2005: Das Kreuz mit Buchsbaum und Kerzen

## Erinnerung an den Winter:

In der Maltherapie ist  
dieses Bild von  
Soufien entstanden



## DANK SPENDE

### Neuer Bus mit Hebebühne

Der Alltag auf dem Eichenhof ist ein Stückchen leichter geworden. Seit einigen Wochen steht ein Bus mit Hebebühne zur Verfügung, der vier Rollstuhlfahrer transportieren kann. Unser Foto zeigt die Übergabe: rechts Solveig, links Georg Erdmann, Heilpädagoge und Sozialtherapeut auf dem Eichenhof. Die Zahl der Rollstuhlfahrer hat auf dem Eichenhof zugenommen. Deshalb genügte der alte Bus nicht mehr den räumlichen Anforderungen. Auch war er nicht mit einer Hebebühne ausgerüstet, so dass die Rollis und ihre Fahrer getrennt in den Wagen gehoben werden mussten. Den neuen 9-Sitzer Mercedes-Bus hat die „Aktion Mensch“ gestiftet, genau wie einen weiteren VW-Kleinbus. Die beiden alten Vorgängerbusse wurden verkauft.



## SPASS UND SPONTANEITÄT

### Vor dem Einzug in das dritte Haus: Die Angehörigen bereiten sich gemeinsam vor

Große Gruppen haben oft Schwierigkeiten, das Gespräch in Gang zu bringen, vor allem wenn man einander noch nicht kennt. Von solchen Problemen war wenig zu spüren, als sich an einem Samstag im Februar die Angehörigen der bisherigen und der künftigen Eichenhof – Bewohner mit den Mitarbeitern trafen, um das Leben in erweiterter Besetzung vorzubereiten. Vor allem die Eltern der Neulinge, die in diesem Sommer das dritte Haus beziehen (siehe Seite 1), sollten Gelegenheit bekommen, die Menschen kennen zu lernen, mit denen sie demnächst dauernd zu tun haben werden.

Schon die Einstimmung war ungewöhnlich und geprägt von Spontaneität: Jeweils zwei Teilnehmer interviewten einander und stellten dann den jeweils anderen im Plenum vor. Bereits diese Interviews führten zu intensiven Gesprächen, die Schwellenängste gar nicht erst aufkommen ließen. Das Kennenlernen in der großen Runde bereitete zugleich auf die Notwendigkeiten der Zusammenarbeit, aber auch auf die unvermeidbaren Spannungen vor.

Nach dem gemeinsamen Essen, für das die Mitarbeiter eine herzhafte Suppe gekocht hatten, waren alle Teilnehmer musisch gefordert: Unter Anleitung einer Musiktherapeutin übte der Kreis drei Kanons ein. Die Arbeit daran, bei der viel gelacht wurde, ließ ebenfalls einen Willen zur konstruktiven Zusammenarbeit erkennen. Später konnte jeder Fragen stellen. Dabei wurde deutlich, dass die Teilnehmer sich vor allem

einen ehrlichen Umgang miteinander wünschen. Spürbar war auch, dass die Angehörigen der neuen Bewohner sich Hilfe erhoffen bei dem oft schmerzhaften Prozess des Loslassens.

Für die Zukunft wurde ein weiteres Treffen zum Thema „Die Bedeutung der Arbeit für unseren Alltag“ verabredet. Auch sollen sich die neuen Bewohner demnächst an einem Samstag mit den Mitarbeitern treffen, um einen ganz normalen Tag auf dem Eichenhof vorweg kennen zu lernen. Vielleicht lindert diese Veranstaltung auch schon die Sorge mancher Eltern, dass ihr Kind, wenn es ernst wird, sagen könnte: „Ich will nicht auf den Eichenhof.“

## Impressum

**Eichenhof Sozialtherapeutische  
Lebens- und Arbeitsgemeinschaft e.V.**

Auf dem Felde 14

25486 Alveslohe

Tel. 04193/96 61-0 Fax 04193/96 61-13

eMail: info@eichenhof-alveslohe.de

**Heimleitung: Ulrich Menke**

Vorstand:

D. Schönert, B. Beiersdorf, U. Menke

Redaktion "Neues vom Eichenhof":

Dr. R. Großkopff

Satz und Fotos: B. Beiersdorf

**Förderverein Eichenhof e.V.**

Karl Siegmann

Stüffeleck 17 22359 Hamburg

Tel. 040 / 20 97 42 80

**Spendenkonto**

**Konto 20 20 212 BLZ 200 400 00**

**Commerzbank Hamburg**